

Rezension: Sören Torrau: Wie Präsentationen Wissen formen - Zur Entwicklung von Lernerdidaktiken im Fach Gesellschaft

Reinhardt, Sibylle

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

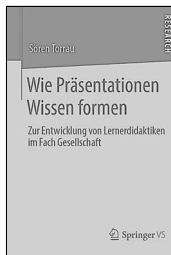
Reinhardt, S. (2020). Rezension: Sören Torrau: Wie Präsentationen Wissen formen - Zur Entwicklung von Lernerdidaktiken im Fach Gesellschaft. [Rezension des Buches *Wie Präsentationen Wissen formen: Zur Entwicklung von Lernerdidaktiken im Fach Gesellschaft*, von S. Torrau]. *GWP - Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 69(2). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-79280-0>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



Sören Torrau: Wie Präsentationen Wissen formen. Zur Entwicklung von Lerndidaktiken im Fach Gesellschaft. Wiesbaden: Springer VS 2020

Für seine glänzende Untersuchung, wie Präsentationen Wissen formen, entwirft *Sören*

Torrau einen dichten Rahmen von allgemein-didaktischer Unterrichtstheorie und fachdidaktisch akzentuierter Wissenssoziologie mit dem Modell der Wissensformen. Das empirische Material sind drei rekonstruierte Schüler-Präsentationen im Unterricht.

Die pädagogische Diskussion zu Zeige-Handlungen wird hier pointiert zur Transformation einer Sache zum Unterrichtsthema, wofür die Lerner für ihre Präsentationen didaktische Entscheidungen treffen müssen: Welche Leitfragen stellen sie, welche Quellen nutzen sie wie, wie interagieren sie mit ihrer Klasse und dem(r) Lehrer(in)? Unterricht im Lernfeld „Gesellschaft“ ist ein sozialer Kommunikationsraum, in dem Gewissheiten ko-konstruiert, nicht aber linear vermittelt werden. Es geht um didaktische Transformation und nicht um didaktische Reduktion oder das positivistische Abbilden eines Gegenstandes.

Dieses Verständnis von Wissen nutzt die drei Wissensformen Alltagswissen/Lebenswelt – Berufs-/Institutionswissen – Sozialwissenschaftliches Wissen als fachdidaktische Perspektiven auf soziale Wirklichkeiten, die der Modellierung von Lernumgebungen dienen können. Wissen kann im Unterricht lebensweltlich-situativ als Situation/Streit, realpolitisch als Fall/Konflikt oder sozialwissenschaftlich als Problem/Kontroverse modelliert werden bzw. so erscheinen. Zugleich dienen diese drei Formen des Wissens der Analyse dieser unterrichtlichen Realität.

Der empirische Teil der Arbeit rekonstruiert qualitativ, wie Wissen in Präsentationen prozessiert und transformiert wird. Die von *Torrau* neu konzipierte „Wissensdidaktische Hermeneutik“ zielt auf das Verstehen von Unterricht als hoch komplexem Geschehen. Allein die Ausführungen zur Datenerhebung (Kap. 6.2) belegen die Methode als zugleich dicht am und distanziert vom Gegenstand – ein Vorbild für qualitatives Arbeiten zu

Politik-Unterricht! Der kooperativ-dialogische Feldzugang durch Gespräche und Hospitationen ermöglichte die Audiographie von Unterrichtsstunden und die Erhebung des nachträglichen lauten Denkens (NLD) von Schülern und Lehrenden. Die Auswertung wird detailliert geschildert (Kap. 6.3), wobei z.B. der Unterschied zur Dokumentarischen Methode in der Fußnote 176 ein passant überzeugend geklärt wird und die Konkurrenz von Lesarten in dieser „Kunstlehre“ als produktiv provoziert wird.

Die drei Fallstudien zeigen den Bildungsbegriff, das dreidimensionale Verständnis von Wissen und die Methodologie als sehr fruchtbar. In der Fallstudie „Antons Präsentationsprüfung: Warum wir den Sozialismus heute noch brauchen“ (Kap. 7.3) werden die Prozesse der Auseinandersetzung mit dem Gegenstand im Unterricht als lebensweltliche (Antons eigenes Interesse), als institutionelle (Fälle) und als erkenntnistheoretische (Begriffs-Unklarheiten, systematische Zusammenhänge) interpretiert. Antons nachträgliches lautes Denken zeigt seine komplizierten Auseinandersetzungen in Planung, Präsentation und Nachgespräch (Nachfragen, feedback, Diskussion). Sein anspruchsvolles wissenschaftspropädeutisches Arbeiten wird auch durch die sondierenden Fragen des Autors sichtbar. Diese Stunde lässt sich auch mit kritischen Lesarten konfrontieren (alleamt plausibel und im Duktus üblich), denen der Autor mit guten Gründen widerspricht. Auch diese Reflexion zeigt, dass Unterricht hoch komplexes Geschehen ist, das sich eventuell schnellen Diagnosen widersetzt.

Bei den drei Fallstudien bleibt die Frage offen, was bei den anderen Schülerinnen und Schülern ankommt oder in Gang gesetzt wird. Möglicherweise wird auch bei ihnen viel mehr angestoßen und bewegt als die sichtbare Oberfläche des Geschehens im Unterricht ahnen lässt.

Der Schlussteil fasst zusammen: Aus dem didaktischen Dreieck zu Beginn der Arbeit ist eine didaktische Raute geworden, die dem(der) Präsentierenden einen eigenen Stellenwert gibt. Ein theoretisch und empirisch großartiger Text!

Sibylle Reinhardt